

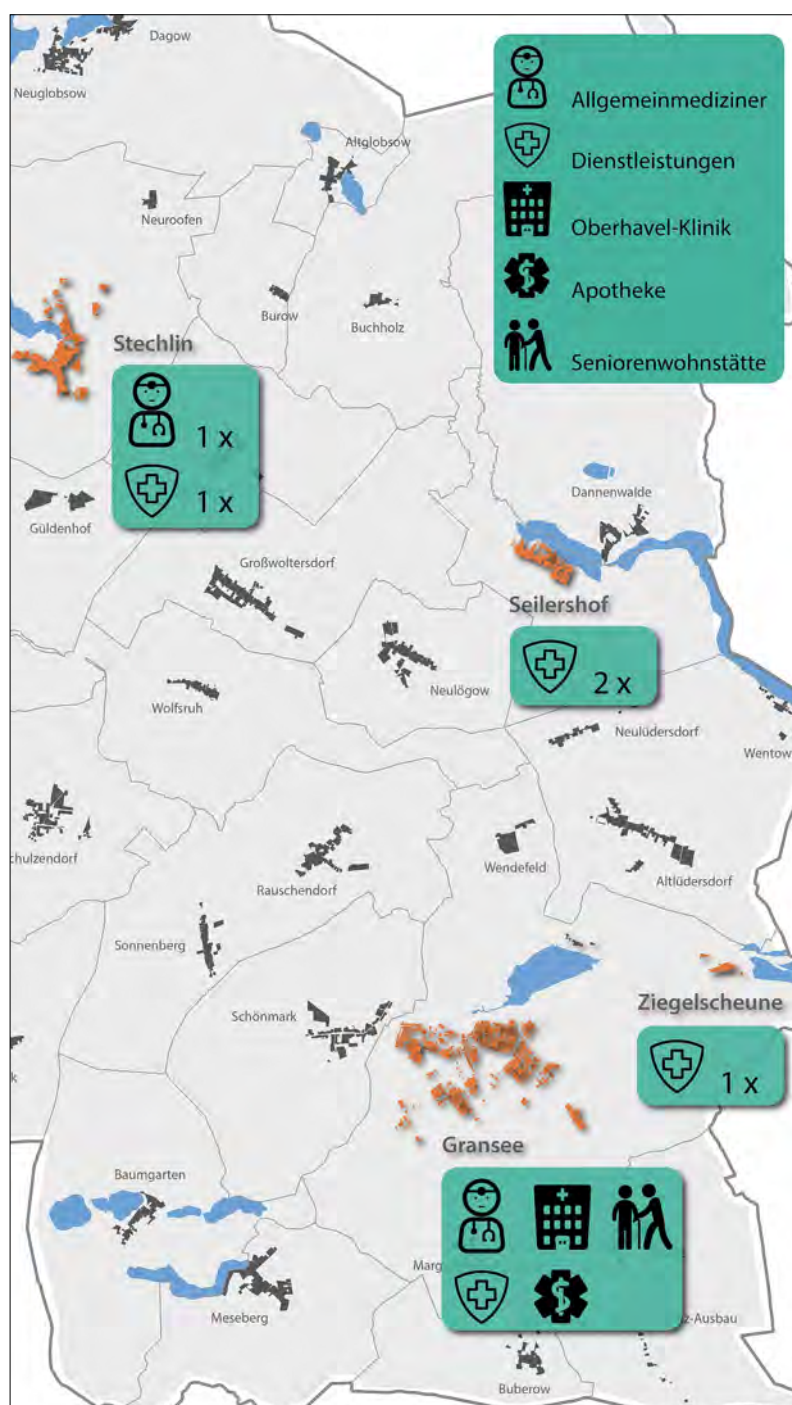
Gesundheitsversorgung

in der Amtsgemeinde Gransee

Tobias Amende, Thorben Mielke

Einleitung

Wir erleben zurzeit den Beginn einer neuen durch Selbstverantwortung bestimmten Ära in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens – insbesondere auf dem Gebiet der Gesundheit. Das steigende Gesundheitsbewusstsein drückt sich auf vielfältige Weise aus. Man misst seine Vitaldaten mit dem Smartphone oder googelt Krankheitsbilder im Internet, bevor man einen Arzt konsultiert. Neben der öffentlichen Gesundheitsversorgung entsteht so in den Bereichen Ernährung, Körper und Lebensqualität ein zweiter Gesundheitsmarkt. Das Gesundheitssystem ist daher ein Prozess der sich ständig neuen Gegebenheiten und Trends anpassen muss, um eine bedarfsgerechte Versorgung auch in Zukunft für alle Bevölkerungsklassen jederzeit zu gewährleisten. Ein Vorgang, der unweigerlich mit der Dichte des Versorgungsnetzes, der Standortfrage und der Nachfolgethematik verknüpft ist. Dieser Aufgabe muss sich auch Gransee und seine Gemeinden stellen. Bereits jetzt sind 37% aller Ärzte im Landkreis Oberhavel 50 Jahre alt oder älter.^A Die Nachfolgefrage wird daher, neben der zunehmenden Zahl älterer Menschen und der Digitalisierung der Gesundheitsversorgung, ein wichtiges Thema im interdisziplinären Kontext des Wettbewerbs Zukunftsstadt 2030 plus und darüber hinaus für Gransee sein.



Verortung der Standorte im medizinischen Sektor ¹

Analyse

Die medizinische Versorgung des Amtsbereiches Gransee ist auf das Stadtgebiet der Amtsgemeinde selbst konzentriert. Hauptsächlich für diese Situation verantwortlich, ist die Lage einer Zweigstelle der Oberhavel Klinik im Stadtgebiet von Gransee (Meseberger Weg). Die Klinik bietet eine sehr große Bandbreite an ambulanter sowie stationärer Versorgung. An die-



Oberhavel Klinik Gransee ²

sem Standort kooperieren die Klinik Gransee mit ihren drei Fachabteilungen (Anästhesiologie und Intensivmedizin, Chirurgie sowie Innere Medizin), die Tagesklinik für psychische Erkrankungen und die Geriatrie mit einem medizinischen Versorgungszentrum.^B Das angeschlossene medizinische Versorgungszentrum beherbergt die Bereiche Allgemeinmedizin, Chirurgie und Gefäßchirurgie, Kinder- und Jugendheilkunde, Neurologie und Psychiatrie, Radiologie sowie eine Rettungsstelle.^C Darüber hinaus gibt es im Stadtgebiet von Gransee weitere Arztpraxen verschiedener Fachrichtungen, beispielsweise sind hier ein Urologe in der Rudolf-Breitscheid-Straße, zwei Zahnärzte in der Templiner Straße und ein Orthopäde in der Schulstraße zu nennen. Auffällig ist die hohe Konzentration an Ärzten im Verlauf der Rudolf-Breitscheid-Straße. Anders sieht es jedoch bei der örtlichen

Verteilung ärztlicher Grundversorgung mit Hausärzten im restlichen Bereich der Amtsgemeinde aus. Unter dem Begriff Hausarzt werden Allgemeinmediziner und Internisten verstanden. Deren Praxen sind entweder in Gransee oder in Menz (Stechlin) ansässig.^D Die restlichen Gemeinden müssen völlig auf eine wohnortnahe Hausarztversorgung verzichten. Gerade für Senioren, die häufiger als junge Menschen auf ärztliche Versorgung angewiesen sind, ist dies ein Nachteil. Aufgrund der mitunter hohen Entfernungen zwischen den Gemeinden im Amtsgebiet, sind die Bewohner auf die Nutzung von Verkehrsmitteln wie den ÖPNV oder das Auto angewiesen. Alternative Standorte mit einer Versorgungsfunktion sind im Nordosten die Gemeinde Fürstenberg/ Havel und im Südosten das Mittelzentrum Zehdenick.

Bedarfsplanung des Landes

Laut der Bedarfsplanung vom Landesausschuss der Ärzte und Krankenkassen Brandenburg, besteht zum Stichtag 11.11.2015 im Planungsbereich Zehdenick-Gransee (Mittelbereich) eine Unterversorgung an Hausärzten. Im übergeordneten Landkreis Oberhavel ist die Versorgung der Bevölkerung durch eine zu geringe Anzahl an Psychotherapeuten sowie Dermatologen gefährdet. Aufgrund dieser Lage sind für die drei soeben genannten Arztgruppen weitere Zulassungen in den jeweiligen Planungsbereichen möglich und werden finanziell von der Kassenärztlichen Vereinigung Brandenburg gefördert. In der Raumordnungsregion Prignitz-Oberhavel ist die Arztgruppe der Kinder- und Jugendpsychiater unterbesetzt und ebenfalls für weitere Zulassungen durch den Landesausschuss der Ärzte und Krankenkassen Brandenburg freigegeben. Auf Landesebene betrifft es die Gruppen der Laborärzte, Neurochirurgen und Nuklearmediziner.^E

Dienstleistungssektor

Neben der Versorgung mit Ärzten gibt es Amtsgebiet ergänzende Dienstleistungen im Sektor der Gesundheitsversorgung. Auch hier ist Gransee das Zentrum mit überregionaler Ausstrahlung. Das Angebot reicht von der Apotheke, über Optiker bis hin zu einer Seniorenwohnstätte in der Oranienburger Straße. Des Weiteren ergänzt das Deutsche Rote Kreuz die medizinische Versorgung im Amtsbereich. Die Niederlassung bietet eine Erziehungs- und Familienberatungsstelle sowie einen Behindertenfahrdienst in der Koliner Straße und eine Arztpraxis in der Ruppiner Straße an. Außerhalb von Gransee betreibt in den Ortschaften Seilershof und Ziegelscheune jeweils ein Heilpraktiker eine Praxis, in Seilershof ergänzt ein Physiotherapeut das lokale Angebot. Die Defizite in der bedarfsgerechten Versorgung sind hier besonders deutlich.

Fachgespräch und Interviews

Am 11. November 2015 nahmen die Verfasser mit den Bearbeitern des sektoralen Themas „Demografie“ an einem Fachgespräch mit Bürgern im Rahmen des Wettbewerbs „Zukunftsstadt 2030 plus“ in Gransee teil. Im Fokus des Gespräches stand die Zukunft der medizinischen Versorgung und die Meisterung des demographischen Wandels in der Amtsgemeinde Gransee. Entsprechend wurden folgende Fragen durch die 16 Teilnehmer diskutiert:

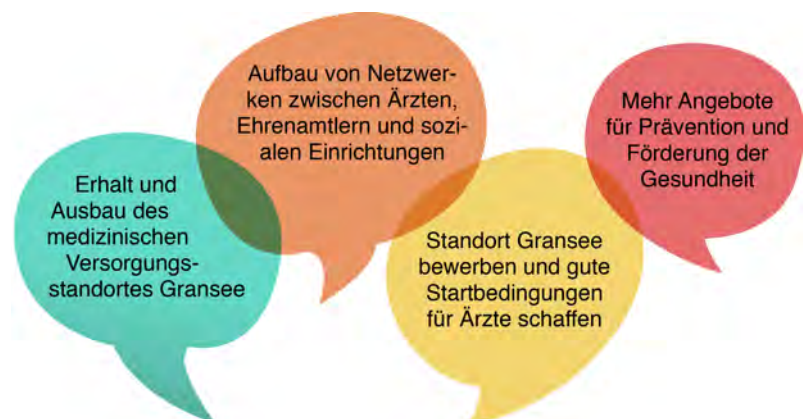
WIE SIEHT DIE ZUKUNFT FÜR DEN GESUNDHEITSSTANDORT GRANSEE 2030 AUS UND WIE WERDEN WIR IN GRANSEE DEN DEMOGRAFISCHEN WANDEL MEISTERN, DAMIT UNSERE REGION LEBENSWEERT UND INTERESSANT BLEIBT?

Nach der Begrüßung durch den Leiter der Abteilung Bauen/ Planen, sollten die Teilnehmerinnen



Fachgespräch Gesundheitsversorgung & Barrierefreiheit/ Demografie ³

und Teilnehmer in Vierer-Teams zu den jeweiligen Fragen visionäre Vorstellungen erarbeiten und schriftlich festhalten. Zu nennen sind hier im Themenfeld der Gesundheitsversorgung beispielsweise die mobile Krankenschwester (Konzept der Gemeindeschwester „AGnES“), eine elektronische Patientenakte, ein Mehrgenerationenspielplatz (Kletterwald, Balancegeräte) im Stadtwald, Etablierung des Stechlinsees als Gesundheits- und Tourismuszentrum sowie Multikanalwerbung für den Gesundheitsstandort Gransee. Nach dem Fachgespräch versandten die Autoren Fragebögen per E-Mail an die anwesenden Experten aus dem Bereich Gesundheit. Anschließend wurden die Erkenntnisse aus den beantworteten Fragebögen sowie dem Fachgespräch in die Überlegungen zu den Szenarien mit einbezogen. Aus dem Fachgespräch und den Experteninterviews



Hauptaussagen der Bewohner ⁴

kristallisierten sich infolgedessen vier Hauptaussagen heraus, die anschließend in der folgenden Erstellung der Zukunftsszenarien berücksichtigt wurden. Darüber hinaus wurden die von den anderen sektoralen Gruppen durchgeführten Interviews und Fachgespräche nach Aussagen zur Gesundheitsversorgung hin überprüft und gegebenenfalls für die Erarbeitung sowie der daran anschließenden Abwägung mit einbezogen.

Modellprojekt

Von besonderem Interesse waren für die Studierenden Projekte, die aufgrund des hohen Grades der Innovation und im Laufe der Zeit nicht nur nachhaltiger Wirkung sind, sondern auch Ausgangspunkte zu weiteren Initiativen bilden. Das „Demografie-Projekt Havelland“ hat sich deshalb in der Praxis als ein Erfolgsmodell mit innovativen, nachahmenswerten Ideen bewährt und wird deshalb kurz vorgestellt.



Logo Beispielprojekt ⁵

2010 durch den Landkreis Havelland sowie mehrere Städte und Ämter gegründet, soll das Projekt mit flexiblen und spezifischen Handlungskonzepten auf den prognostizierten demografischen Wandel in der Region reagieren und nachhaltig gegensteuern. Die Finanzierung der Projekte erfolgt durch einen Fond, in den die Akteure einzahlen und aus dem eine Anschubfinanzierung der einzelnen Projekte erfolgt. Ergänzend wird das Projekt von der Robert-Bosch-Stiftung kofinanziert. Durch den Fond werden in den vier Modellregionen Projekte realisiert und anschließend vor Ort, mit den Akteuren umgesetzt.⁶ Schwerpunkte sind hierbei die Handlungsfelder „Mobilität“, „Wohnen und Wohnumfeld“ sowie „Pflege und Gesundheit“. Kooperationspartner sind Vertreter der Mittelzentren und des ländlichen Raums, dazu zählen unter anderem die Kommunen sowie

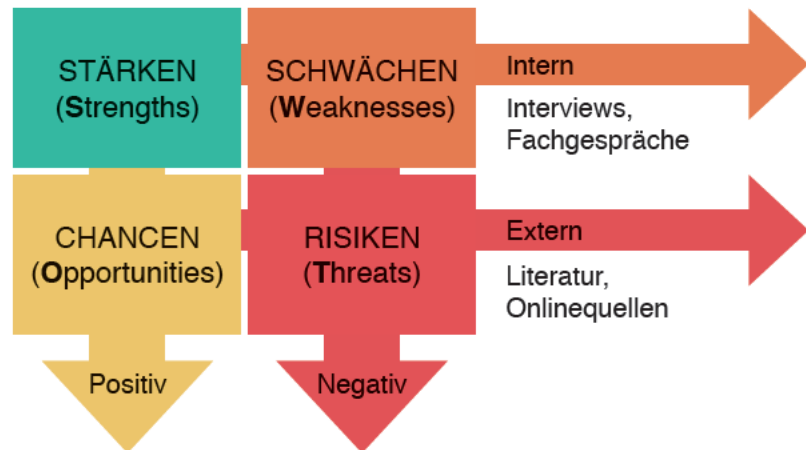
die Havelland-Kliniken.⁴ Innovativ und deshalb auch interessant für eine Umsetzung im Bearbeitungsgebiet Gransee, ist der anzustrebende verwaltungsübergreifende Zusammenschluss von Gransee mit ansässigen Unternehmen im medizinischen Dienstleistungssektor. Durch Synergieeffekte entsteht ein Austausch von Wissen und Erfahrungen, konkrete Lösungsansätze können entwickelt werden und somit die Lebensbedingungen in der Region für die Bewohner nachhaltig verbessern.

Positionsbestimmung

Nachdem die Interviews und Fachgespräche durchgeführt und analysiert worden sind und der Status Quo der medizinischen Versorgung beschrieben wurde, gilt es aus den Ergebnissen förderliche und hinderliche Faktoren für die Szenarientwicklung zu benennen. Die Grundlage für eine derartige Untersuchung bildet die SWOT-Analyse. Stärken und Schwächen des Betrachtungsgebietes sind grundsätzlich als „interne Faktoren“ zu sehen, die die wesentliche Ausgangslage beschreiben. Die Stärken sollten als Anknüpfungspunkte für eine weiterhin positive Entwicklung begriffen werden, die Schwächen als Ansatzpunkte für Verbesserungen. Chancen und Risiken sind hingegen als „externe Faktoren“ anzusehen, die entweder nur mittelbar beeinflusst werden können, aber künftige Entwicklungsoptionen und Handlungsfelder beschreiben. Die im Rahmen einer solchen Analyse ermittelten Sachlage, dient als Basis für die Entwicklung der Szenarien im Gesundheitssektor für die Zukunftsstadt Gransee 2030 plus.

Eine der großen Stärken der Region ist die bereits jetzt schon gute Ausstattung mit Gesundheitsinfrastruktur. Um die Daseinsvorsorge aufrecht zu erhalten, sollte Gransee

auch zukünftig das Versorgungszentrum im medizinischen Sektor bleiben. Diese Mitversorgung kleinerer Gemeinden ist typisch für ländlich strukturierte Gebiete in Stadtnähe. Neben der Bündelung verschiedener Arztgruppen in der Klinik und in der Stadt selber, ist die Branche auch ein wichtiger Arbeitgeber in der Region. Jedoch ist die zentrale Lage auch als Nachteil zu sehen. Die Erreichbarkeit der Praxen gestaltet sich, insbesondere für mobilitätseingeschränkte Personen, schwierig. Sie sind auf den öffentlichen Personennahverkehr oder die Hilfe Dritter, zum Beispiel durch den Bürgerbus, angewiesen. Durch die Überalterung wird auch der Anteil nicht mehr mobiler Menschen zunehmen. Die ländliche und attraktive Lage in der Nähe von Berlin ist ein Standortvorteil für die zukünftige Ausrichtung. Sie ist ein günstiger Ausgangspunkt für die Ansiedlung von Dienstleistern im Präventiv-, Reha- und Betreuungssektor mit dem Ziel einer gesunden Region. Auch natürliche Ressourcen, wie der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land oder der Stechlinsee, können als künftige Entwicklungsoption genutzt werden und sind als Stärke zu sehen, die Chancen realisieren. Durch die Nähe zur Hauptstadt Berlin und der Universitätsklinik Charité bietet sich eine weitere Möglichkeit für den Ausbau des Gesundheitsstandortes Gransee – das Anwerben von jungen Ärztinnen und Ärzten für die Lösung der Nachfolgefrage und das gezielte Ansprechen von Medizinstudenten, zum Beispiel auf Berufsmessen. Ausgehend von den Altersangaben der praktizierenden Ärzte, werden rein rechnerisch in 15 Jahren 39% 65 Jahre oder älter und somit im Rentenalter angelangt sein und dadurch eine unvermeidbare Debatte über die Nachfolge auslösen.^A Die Bevölkerung nimmt die statistische Unterversorgung an Allgemeinmedizinern bereits jetzt schon wahr.



Funktionsweise SWOT-Analyse ⁶

Der Imageverlust des Pflegeberufes kann ebenso zum Fachkräftemangel in der Region beitragen. In Oranienburg bietet eine staatlich anerkannte Altenpflegeschule Ausbildungen zum/zur Altenpfleger/in und Fortbildungen an. Die Schulen, Pflegeschule und Pflegeeinrichtungen könnten Kooperationen bilden, um interessierte Schülerinnen und Schüler Praktikas und somit Einblicke in den Berufsalltag zu ermöglichen. Durch die unvermeidbare höhere Arbeitsbelastung der praktizierenden Ärzte und Angestellten vor Ort ist die Arbeitsteilung und die Annahme von technischen Neuerungen sehr wahrscheinlich, besonders wenn die Belastung durch die Praxisaufgaben von heute schon älteren Ärztinnen und Ärzten noch wächst. Abschließend ist das hohe Bürgerengagement als Anknüpfungspunkt für die weitere positive Entwicklung der Region zu nennen. Die Bereitschaft der Bevölkerung, Ehenämter zu übernehmen, ist in der Region sehr ausgeprägt. Es stärkt den Zusammenhalt der Gesellschaft in den einzelnen Gemeinden und die Entwicklung des Gemeinnsinns.

Trends

Trends sind eine „Komponente einer Zeitreihe, von der angenommen wird, dass sie längerfristig und nachhaltig wirkt. Der Trend ist eine – häufig als linear unterstellte – Funktion der Zeit, die die Grundrichtung des Verlaufes einer Zeitreihe ausdrückt und meist auch als deterministischer Trend bezeichnet wird.“ Die Trends, die vor allem für Gransee zutreffen, können in lokale und globale Trends gefasst werden. Lokale Trends entstehen aus der besonderen örtlichen Situation. Globale Trends, auch Megatrends genannt, sind sogenannte Tiefenströmungen des Wandels. Aufgrund ihrer langfristigen Ausrichtung werden sie als Entwicklungskonstanten der globalen Gesellschaft bezeichnet und umfassen alle Ebenen der Gesellschaft.^J

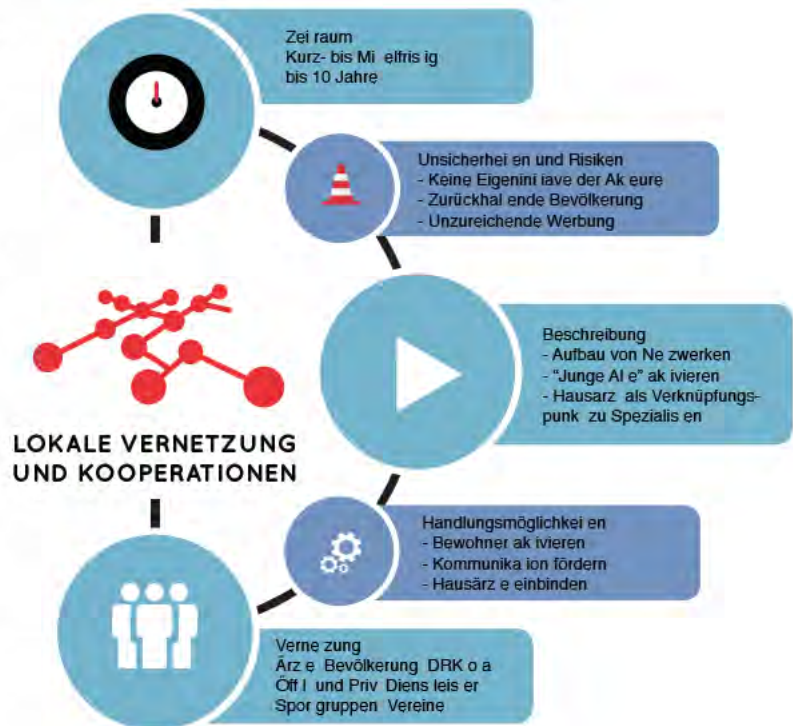
Nachfolgeproblem Allgemeinmediziner

Für die zentralörtliche Versorgung ist besonders die Nachfolgeproblematik bei den Allgemeinmedizinerinnen von Bedeutung, da schon jetzt 21 Ärzte im Landkreis Oberhavel älter als 65 Jahre sind und die Stellung einer Nachfolge für ländliche Räume häufig sehr problematisch ist.^A Faktoren wie die zunehmende Alterung der Bevölkerung und der damit einhergehende steigende Bedarf an Ärzten sowie die aktuell knappe Bedarfsdeckung von 94,9% (Stand 31.12.2015) im Mittelbereich für die Allgemeinmediziner und dem hohen Altersdurchschnitt der Ärzte in Praxen werden das Problem weiter verschärfen.^K Das zentrale Schlüsselthema, bei der Sicherung der medizinischen Versorgung in der Amtsgemeinde, ist die Erhaltung und die Sicherung des Krankenhausstandortes in Gransee, da dieses mit den vielen verschiedenen Fachärzten die erweiterte Versorgung garantiert. Um dies zu erreichen kann man die Standortfaktoren ausbauen und überregional werben. Unsicherheiten und Risiken bestehen das lokale Maßnahmen nicht greifen beziehungsweise gewollt sind oder das der Arbeitsmarkt schwächelt.



Lokale Vernetzung und Kooperationen

Durch die zunehmenden Digitalisierung entstehen auch im Amtsgebiet mehr Kooperationen und lokale Vernetzungen. Das betrifft vor allem Ehrenamtliche, Hausärzte und soziale Einrichtungen. Ehrenamtliche, die sogenannten „jungen Alten“, wollen sich zum Beispiel in selbst organisierten Sportkursen oder in der Laienarbeit in Pflegeeinrichtungen engagieren. Dazu müssen diese aber aktiviert werden. Hausärzte stehen im Fokus der Vernetzung, da diese immer mehr zum Koordinator zwischen Patient und Facharzt werden und nur noch medizinische Basisleistungen, wie die Ausstellung von Attests oder Rezepten zu erledigen haben. Unsicherheiten gibt es vor allem bezüglich der Bewohner und Akteure, da von alleine selten Eigeninitiative kommt und Akteure untereinander vernetzt werden müssen.



Trend lokale Vernetzung und Kooperationen ⁸

Zentralisierung medizinischer Versorgung

Ein weiterer Trend, der das Stadtgebiet betrifft, ist die zunehmende Zentralisierung von medizinischen und sozialen Einrichtungen. Durch den Standort des Klinikums Oberhavel in Gransee, des Deutschen Roten Kreuzes und den meisten Hausärzten sowie Fachärzten ist die gesundheitliche Versorgung und die soziale Infrastruktur auf Gransee zentriert. Daher ist es für neue Ärzte verlockender sich im Stadtgebiet niederzulassen. Eine flächendeckende Versorgung ist nur über die Zentralisierung der medizinischen Einrichtungen zu leisten, daher ist es unerlässlich den Krankenhausstandort zu sichern und zu erweitern und neue Ärzte in die Amtsgemeinde zu locken. Unsicherheiten gibt es bezüglich der Schließung oder Verlagerung des Klinikums.



Trend Zentralisierung medizinische Versorgung ⁹

Medizintechnik und digitale Vernetzung

Der Einzug von medizintechnischen Innovationen in den Alltag hat durch Fitnessuhren und Smartwatches in den letzten Jahren einen rasanten Anstieg erfahren und immer mehr Menschen wollen sich über ihren Gesundheitsstand informieren.¹ Diese Entwicklung hat auch für Krankenhäuser Folgen, denn die Patienten wünschen immer die angenehmste und schnellste Behandlungsmethode. Sollte dies nicht gewährleistet sein, schrecken sie nicht davor ab auch weitere Wege in Kauf zu nehmen, zum Beispiel zur Charité in Berlin. Dies ist vor allem problematisch, da Patienten sich häufig über eine längere Zeit an einen Arzt binden. Um für die Gesellschaft einen Profit daraus zu generieren, müssen möglichst breite Teile der Bevölkerung angesprochen werden. Daher müssen bei älteren Menschen

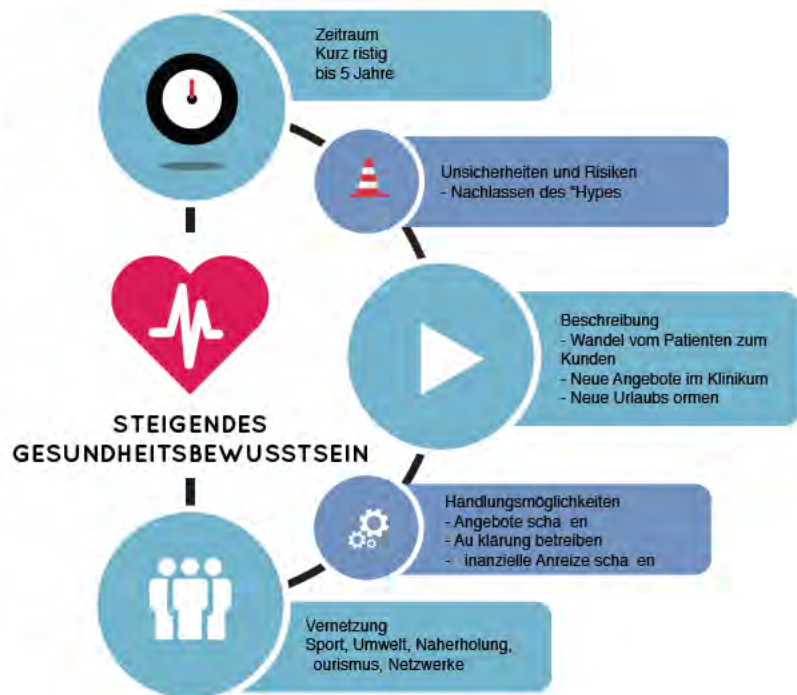
Vorurteile und Ängste abgebaut werden, da diese im Gegensatz zur jungen Generation nicht damit aufgewachsen sind.

Handlungsoptionen sind die Einführung von technischen Hilfsmitteln wie der elektronischen Patientenakte und dem Modellvorhaben „SmartSenior“. Von großer Bedeutung ist daher, dass auch das Pflegepersonal im Umgang mit den Technologien geschult wird, denn auch im Krankenhaus werden immer neue wieder Behandlungsmöglichkeiten eingeführt. Ein zweiter Punkt ist die Steigerung der Effizienz. Einerseits um neue Geräte finanzieren zu können und andererseits um mehr Patienten zu behandeln. Unsicherheiten bestehen bezüglich der Finanzierung der Medizintechnik, da auch kleine technische Neuerungen immense Kosten verursachen und eine Amortisation, aufgrund der hohen Austauschraten, kaum möglich ist. Ein weiteres Risiko ist die Trennung von medizinischen Leistungen für arme und reiche. Arme erhalten die Basisversorgung und reiche müssen für die angenehme Behandlung deutlich mehr bezahlen.



Steigendes Gesundheitsbewusstsein

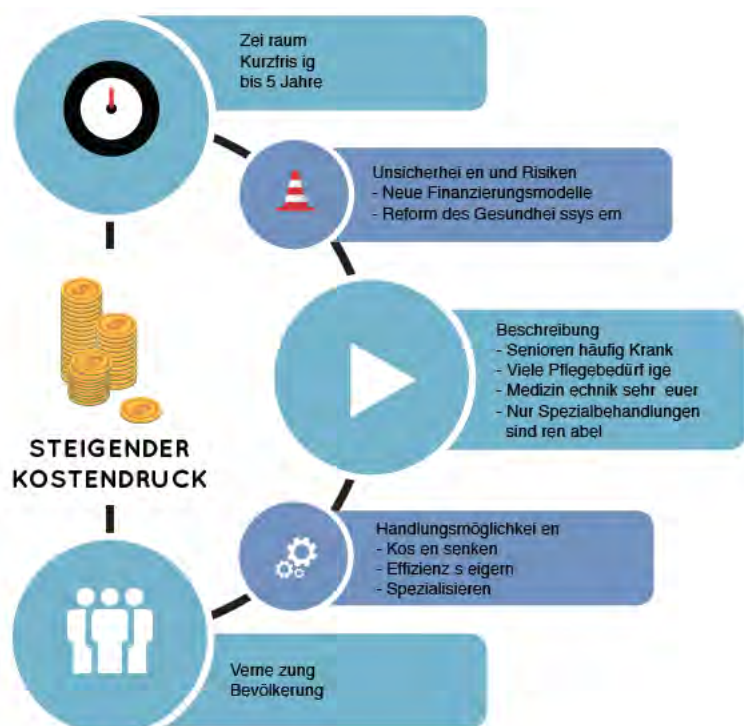
Ein Trend, der momentan sehr stark im Fokus steht, ist das steigende Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung. Gerade in Bezug auf die zunehmende Alterung bietet dieser Trend die Möglichkeit einer Trendwende, da aus Patienten Kunden werden und Gesundheit zum Konsumgut und Lifestyle-Produkt wird.¹¹ Für die Amtsgemeinde bedeutet dieser Wandel eine Verschiebung der Aufgabenbereiche und die Akteure müssen darauf reagieren, indem sie Aufklärung betreiben und finanzielle Anreize zur Teilnahme geschaffen werden. Unsicherheiten gibt es bezüglich der Dauer des „Hypes“ und dass ein gewisser Teil der Bevölkerung nicht erreicht wird. Daher ist zu beobachten, wie nachhaltig sich das Verhalten eingepreßt hat und welche Bevölkerungsteile davon profitieren können.



Trend steigendes Gesundheitsbewusstsein ¹¹

Steigender Kostendruck

Aus diesen Trends lassen sich auch schon jetzt Folgen für die Finanzierung des Gesundheitssystems ableiten. Faktoren, wie der demographische Wandel, die Bereitschaft der Patienten für besondere Behandlungen Kosten selber zu tragen oder der Wunsch nach aktueller Medizintechnik werden das Gesundheitssystem auf den Prüfstand stellen. Hinzu kommen mehr Pflegebedürftige und die wachsende Zahl an Krankenhausaufenthalten von Senioren. Gegenmaßnahmen sind die Senkung von Kosten, die Effizienzsteigerung der Kliniken und die Spezialisierung von Angeboten für anspruchsvolle Kunden. Unsicherheiten gibt es bzgl. neuer Finanzierungsmodelle oder einer Reform des Systems. Sollte in Zukunft eine getrennte Versorgung für arme und reiche aufgestellt werden, würden sich die Probleme verschieben.



Trend steigender Kostendruck ¹²

Trendszenarien

Trendszenarien sind Teil der Szenario-Technik und sollen ausgehend von der Gegenwart mögliche Bilder für die Zukunft entwerfen. In diesem Zusammenhang werden häufig globale und langfristige Prozesse betrachtet. Aus den gegenwärtigen Fakten, Entwicklungsfaktoren, Zusammenhängen und Wechselwirkungen werden Zukunftsbilder gezeichnet, die sich in abweichende Richtungen entwickeln und fehlende Fakten werden durch Fantasie oder Kreativität kompensiert. Aus den Szenarien sollen verschiedene Maßnahmen und Strategien entwickelt werden.⁹

Für die Abschätzung, wie sich die Amtsgemeinde entwickeln wird, werden drei Szenarien aufgestellt. Das Trendszenario schreibt die gegenwärtige Lage, basierend auf der Faktenlage, in die Zukunft fort. Das positive und das negative Extremszenario setzen einen Wandel voraus der sich nachhaltig auf die Amtsgemeinde auswirkt und beschreibt wie die Zukunft im besten oder im schlechtesten Falle aussehen könnte.⁹

Das positive Extremszenario „Gransee als zentraler Gesundheitsversorger im Mittelbereich“ zeichnet eine grundsätzlich positive Zukunft. Durch einen unerwarteten Einwohnerzuwachs gewinnt Gransee an Attraktivität und die Stadt kann die Nachfolgeprobleme bei den Allgemeinmediziner*innen lösen. Durch Erweiterungen und Effizienzsteigerungen ist das Krankenhaus den neuen Anforderungen gewachsen. Auch durch die Schaffung neuer Angebote, wie alternativmedizinische Verfahren und die Nutzung des naheliegenden Stadtwaldes als Spazierweg, konnten neue Kundengruppen erschlossen werden. Für die Mitarbeiter des Klinikums konnte eine flexible Lösung für das Unterbringungsproblem der



Kinder während der Dienstzeiten erreicht werden. Für die anderen Ortsteile konnte eine mobile Lösung gefunden werden, indem ein Arzt die größeren Gemeinden, wie Menz oder Großwoltersdorf wöchentlich anfährt.

Das realistische Trendszenario „Ausbau und Entwicklung des Klinikums Gransee als gesicherter Standort“ zeichnet das aktuelle Bild in die Zukunft weiter. Weiterhin ist es schwierig für Ärzte eine Nachfolge zu finden und eine Neuansiedlung in den anderen Ortsteilen ist nicht in Sicht. Die Bewohner der anderen Ortsteile können das Krankenhaus allerdings sehr gut über das ÖPNV-Netz erreichen. Dieses bleibt erhalten und trägt zur Standortsicherung bei und dient der örtlichen Grundversorgung.

Das negative Extremszenario „Klinikum Gransee als Grundversorger“ zeichnet einen deutlichen Einschnitt in der Versorgung. Durch einen starken Bevölkerungsrückgang sind die vorhandenen Strukturen kaum tragbar und finanzierbar. Dies betrifft insbesondere auch Schulen und Kindertagesstätten die dadurch an Attraktivität verlieren. Als Folge der schrumpfenden Einwohnerzahlen schließen viele Praxen ohne Nachfolgelösung, da diese kaum noch finanziell tragbar sind. Diese Versorgungslücke schließt das Krankenhaus mit einigen angeschlossenen Hausärzten, die sich gegen andere Praxen durchgesetzt haben. Das hat allerdings zu Folge, dass die Ärzte an ihrer Belastungsgrenze sind und keine neuen Patienten annehmen können oder auf lange Wartezeit verweisen müssen. Die Versorgung der Ortsteile gestaltet sich schwierig, da auch die ÖPNV-Verbindung unter dem Bevölkerungsrückgang und sinkender Akzeptanz leidet. Die Bewohner ziehen die Anfahrt mit dem PKW vor und organisieren sich so selbst.



Realistisches Trendszenario ¹⁴



Negatives Trendzenario ¹⁵

Zielszenario

Das Zielszenario beschreibt welche Veränderungen notwendig sind, um das übergeordnete Ziel zu erreichen. Dabei werden auch die oben genannten Trends betrachtet und geprüft welche Potenziale und Defizite damit einhergehen. Daraufhin werden verschiedene Maßnahmen entwickelt und auf Faktoren, wie Zeitraum, Akteure oder Unsicherheiten hin untersucht.

Im Zielszenario „Gesundheitsstandort Gransee“ wird eine Entwicklung beschrieben, die das Ziel einer bedarfsgerecht versorgten und zentral organisierten Amtsgemeinde zeichnet. Um dieses Ziel zu erreichen sind unterschiedliche Maßnahmen, die Ausschöpfung endogener Potenziale sowie verschiedene Kooperationen unter den Akteuren notwendig.

Die lokalen Trends „Nachfolgeproblematik Allgemeinmediziner“, „Lokale Vernetzung und Kooperationen“ sowie „Zentralisierung der medizinischen Versorgung“ wirken sich am stärksten und langfristigen auf die Amtsgemeinde aus. Die Nachfolgeproblematik stellt die größte Herausforderung für die Amtsgemeinde dar und ist das wichtigste Kriterium bei der Sicherung der Gesundheitsversorgung für die Zukunft in Gransee. Nur wenn der Versorgungsgrad in Gransee auf dem aktuellen Niveau bleibt, beziehungsweise besser wird und Ärzte die in den Ruhestand gehen, Ersatz finden, kann die medizinische Versorgung aller Bewohner als gesichert erachtet werden.

Die Bildung lokaler Vernetzungen und Kooperationen bietet die große Chance, neben der gesetzlich geregelten Gesundheitsversorgung, eine individuelle und speziell angepasste Versorgung mit alternativmedizinischen Ansätzen und

freiwilligen Kursangeboten durch Eigeninitiativen und Netzwerke zu erstellen.

Die Zentralisierung der medizinischen Versorgung in Gransee beinhaltet sowohl Potenziale als auch Defizite. Eine Versorgung für die Amtsgemeinde ist nur zentral zu leisten, da in den kleineren Orten eine Praxis kaum tragbar ist. Im Vordergrund steht zunächst eine pragmatische Lösung für alle, jedoch wäre darüberhinaus eine umfassende Lösung möglich, in der der Arzt täglich beziehungsweise wöchentlich den Standort in den kleineren Gemeinden wechselt und dort als mobiler Arzt praktiziert.^P

Auch die globalen Trends „Medizintechnik und digitale Vernetzung“, „steigendes Gesundheitsbewusstsein“ und „steigender Kostendruck“ wirken sich auf die Amtsgemeinde aus. Die Medizintechnik und digitale Vernetzung greift zwar jetzt schon im Krankenhausalltag, allerdings eher im größeren Maßstab zum Beispiel an der Charité in Berlin. Das Klinikum Gransee ist auf die Grundversorgung in der Amtsgemeinde spezialisiert und kooperiert bei komplexeren Fällen mit der Klinik in Oranienburg. Im Alltag wirkt sich die Medizintechnik und digitale Vernetzung vor allem beim Smartphone und Fitness-Trackern aus. Jedes Smartphone hat Sensoren, um die Schrittzahl oder den Kalorienverbrauch zu messen. In diese Richtung wirkt auch das steigende Gesundheitsbewusstsein, welches aus diesen Möglichkeiten erst entstanden ist. Auch in Gransee steigt der Wunsch nach erweiterten Kursangeboten und Laufstrecken. Außerdem sind die Menschen eher dazu bereit für gute Gesundheitsprodukte auch mehr Geld auszugeben. Diese Veränderungen haben einen großen Einfluss auf das Gesundheitssystem. So steigen die Kosten durch die Alterung und

mehr Krankenhausaufenthalte, allerdings benötigen gesunde Menschen weniger Behandlungen und geben freiwillig Geld für Produkte zur Gesundheitssteigerung aus.

Maßnahmen

Um das Nachfolgeproblem zu lösen, müssen neue Ärzte in die Amtsgemeinde geholt werden. Dazu sollten auf Messen und Universitäten die guten Standortbedingungen von Gransee gezielt beworben werden. Gerade die ausgezeichnete Verbindung nach Berlin und die gute Bildungsausstattung sowie die vielfältigen Beschäftigungsmöglichkeiten sind Standortfaktoren, die für junge Menschen attraktiv sind. Eine weitere Möglichkeit die Neuansiedlungen junger Ärzte zu erleichtern, sind Förderprogramme der kassenärztlichen Vereinigung und der Europäischen Union mit dem LEADER-Programm. Daran angeschlossen könnte sich die Amtsgemeinde an den Kosten für die Neueröffnung beteiligen. Diese Maßnahmen wären relativ zeitnah umsetzbar. Unsicherheiten bestehen hinsichtlich der Bereitschaft zur Förderung neuer Praxen. Mit diesen Maßnahmen kann auch die Zentralisierung der medizinischen Versorgung vorangetrieben werden. Des Weiteren könnte man direkt in Gransee Gebäude oder Räume bereitstellen, die für Arztpraxen geeignet sind. Momentan wird daran gearbeitet die Räume in der Rudolf-Breitscheid-Straße 31 herzurichten. Eine weitere Maßnahmen ist die Aufstellung eines Katalogs für geeigneten Wohnraum für Senioren und Pflegebedürftige in Gransee, indem man Leerstände und Flächenpotentiale für Neubauten dokumentiert. Dies soll vor allem eine schnelle Behandlung im Notfall ermöglichen und auf den vorhandenen Strukturen, wie dem guten ÖPNV-Netz aufbauen. Anzusprechen sind da insbesondere Wohnungseigentümer

und Wohnungsbaugesellschaften. Der Katalog lässt sich über das Katasteramt relativ schnell erstellen. Allerdings ist die Bereitstellung barrierefreier Wohnung eher ein langfristiges Projekt, da viele Wohnungen erst umgebaut werden müssten. Unsicherheiten gibt es bezüglich der Verweigerung der Wohnungseigentümer und mangelnder Finanzierungsbereitschaft für die Umbauten.

Lokale Vernetzungen und Kooperationen sollen hauptsächlich dazu beitragen neue Angebote zu schaffen und vorhandene besser zu kommunizieren. Gerade die vielfältigen Angebote des Deutschen Roten Kreuz werden nicht richtig weiter verbreitet und so kann das volle Potenzial nicht ausgeschöpft werden. Weitere Ansprechpartner sind Vereine und Krankenkassen. Vereine könnten innerhalb ihrer Strukturen weitere Kursangebote erstellen, die bestehende Lücken



Maßnahmen des Zielszenarios ¹⁶

schließen und außerdem auf ihr breites Netz an Kontakten bauen. Krankenkassen könnten ihre Kunden auf die Angebote aufmerksam machen und bei Beteiligung Prämien aussprechen. Vieles davon lässt sich in relativ kurzer Zeit verwirklichen und würde einen deutlichen Beitrag zur Steigerung der Gesundheit leisten. Unsicherheiten gibt es bezüglich der Beteiligung der verschiedenen Parteien und der Bevölkerung an den Kursprogrammen.

Gerade der Bereich der Medizintechnik und digitale Vernetzung könnte dazu beitragen, dass die Amtsgemeinde zu einem Standort der innovativen Medizin wird, die in Zusammenarbeit mit der Charité Modellvorhaben im ländlichen Raum erprobt. Die Einführung einer elektronischen Patientenakte als Modellvorhaben im Mittelbereich Zehdenick-Gransee könnte dazu beitragen, dass Patienten besser behandelt werden können und doppelte Untersuchungen vermieden werden. In dieser Akte sind alle Krankheitsdaten gespeichert und autorisierte Ärzte können diese aufrufen. Dies vermeidet unter anderem doppelte Untersuchungen, da alle Befunde zentral gespeichert werden. Des Weiteren können Kommunikationsfehler unter Ärzten und falsche Anamnesen vermieden werden.

Das Projekt „SmartSenior“, welches momentan an der Charité als Modellvorhaben getestet wird, könnte ebenso interessant für die Amtsgemeinde sein.^L Ziele des Modellvorhabens sind die Schaffung von gesundheitsfördernden Lebensbedingungen, die die Förderung und Ermöglichung einer aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und die Erhaltung und den Ausbau von Mobilität, Sicherheit und Selbstständigkeit in hohem Alter.^M Ausgestaltet wird das Projekt momentan in drei Szenarien:

- Sichere Mobilität
- Gesundheitsdienstleistung
- Längere Selbstständigkeit

Innerhalb dieser Szenarien werden verschiedene Anwendungsbeispiele getestet, wie ein Nothalteassistent im PKW bei medizinischen Notfällen.^N Neben diesem Einsatzbereich für Senioren wären aber auch Projekte für junge Menschen vorstellbar.

Essentiell für den Einsatz dieser Technologie sind Kurse, Seminare, Lehrgänge oder Schulungen für den richtigen Einsatz und Umgang mit der Technik sowie Sensibilisierung für den Paradigmenwechsel in der Eigenverantwortung. Unsicherheiten gibt es von finanzieller Seite und durch den Datenschutz, da solche Anschaffungen teuer sind und erst nach langer Zeit Gewinne einbringen sowie die gespeicherten Daten vertraulich sind.

Der steigende Kostendruck ist die größte Gefahr für die Versorgung. Durch die zunehmende Alterung der Bevölkerung und Fehlanreize sowie der medizintechnische Fortschritt wachsen die Gesundheitsausgaben.^L Um dem entgegenzuwirken müssen Maßnahmen ergriffen werden, die die Krankenhäuser deutlich effizienter machen. Für Gransee bedeutet das vor allem Spezialisierung. „Transferierbare Assistenzleistungen“^L werden andere günstigere Berufsgruppen übernehmen und spezielle Behandlungen werden von Ärzten durchgeführt. Medizinische Basisleistungen werden verstärkt von nicht-ärztlichem Personal abgedeckt. Unsicherheiten gibt es bzgl. einer Reform oder neuer Finanzierungsmodelle. Diese würde eine komplette Umstrukturierung erzwingen.

Abbildungsverzeichnis

- ¹ Verortung der Standorte im medizinischen Sektor, eigene Darstellung nach <http://www.oberhave-abc.de/verzeichnis/index.php?bereich=57>.
- ² Oberhave K n ken Gransee, Tobias Amende.
- ³ Fachgespräch Gesundheitsversorgung & Barrierefreiheit/ Demografie, Stefan Bumberg.
- ⁴ Hauptaussagen der Bewohner, eigene Darstellung nach Fachgesprächen und Experteninterviews, Grafik nach <http://www.freepk.com>.
- ⁵ Logo Besondere projekt, http://www.nnovatveggesundheitsmode.de/mode-el/-/asset_publisher/ubf7syrf6E2N/content/demografie-projekt-have-and/maximized;jsessionid=24D8DC0E97CFF3139D87E454B0F80CE0.
- ⁶ Funktionsebene SWOT-Analyse, eigene Darstellung.
- ⁷ Trend Nachfrageprobleme im allgemeinen medizinischen Sektor, eigene Darstellung nach <http://www.freepk.com>.
- ⁸ Trend lokale Vernetzung und Kooperationen, eigene Darstellung nach <http://www.freepk.com>.
- ⁹ Trend Zentrale Versorgung medizinischer Versorgung, eigene Darstellung nach <http://www.freepk.com>.
- ¹⁰ Trend Medizintechnik und digitale Vernetzung, eigene Darstellung nach <http://www.freepk.com>.
- ¹¹ Trend steigendes Gesundheitsbewusstsein, eigene Darstellung nach <http://www.freepk.com>.
- ¹² Trend steigender Kostendruck, eigene Darstellung nach <http://www.freepk.com>.
- ¹³ Positives Trendzenario, eigene Darstellung nach <http://www.freepk.com>.
- ¹⁴ Realistisches Trendzenario, eigene Darstellung nach <http://www.freepk.com>.
- ¹⁵ Negatives Trendzenario, eigene Darstellung nach <http://www.freepk.com>.
- ¹⁶ Maßnahmen des Zieszenarios, eigene Darstellung nach <http://www.freepk.com>.

Quellenangaben

- ^A Landesärztekammer Brandenburg: Berufstätige Ärzte - Zusammenfassung nach Kreisen und Altersgruppen, 31.12.2014, https://www.aekb.de/www/websites/Pub_cNav_gat_on/hre_aekb/de-kammer/statistik/statistik2001-2013/#extform, 17.02.2016.
- ^B Oberhave K n ken GmbH: Oberhave K n ken Gransee, o.J., http://www.oberhave-knken.de/cms/front_content.php?dcart=64, 17.02.2016.
- ^C Oberhave K n ken GmbH: Arztpraxen, o.J., http://www.oberhave-knken.de/cms/front_content.php?dcart=81, 17.02.2016.
- ^D Amt Gransee und Gemeinden: Ärzte, o.J., <http://www.gransee.de/verzeichnis/index.php?bereich=57>, 17.02.2016.
- ^E Kassenärztliche Vereinigung Brandenburg: Zuassungen, 2015, http://www.kvbb.de/fi_eadm_n/kvbb/dam/Praxis/Zuassung2/Bedarfsplanung/xste.pdf, 17.02.2016.
- ^F Amt Gransee und Gemeinden: Gesundheit, o.J., <http://www.gransee.de/verzeichnis/index.php?bereich=35>, 17.02.2016.
- ^G Landkreis Have and: Demografie-Projekt Have and, o.J., <http://www.have-and.de/Demografie-Projekt-Have-and.2222.0.htm>, 17.02.2016.
- ^H Landesregierung Brandenburg: Gemeinsam stark, o.J., <http://www.stk.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.294510.de>, 17.02.2016.
- ^I Gaber Wirtschaftsexkon: Definition Trend, 31.12.2014, <http://wirtschaftsexkon.gaber.de/Definition/trend.htm>, 19.02.2016.
- ^J Zukunftsnstut: Megatrends Übersicht, <https://www.zukunftsnstut.de/dossier/megatrends/>, 20.02.2016.
- ^K Kassenärztliche Vereinigung Berlin-Brandenburg - Aktuelle Versorgungssituation im allgemeinen Medizin, 31.12.2015, http://www.kvbb.de/fi_eadm_n/kvbb/dam/Praxis/Zuassung2/Bedarfsplanung/Panungsbaetter/IB_Hausaerzte.pdf, 20.02.2016.
- ^L Zukunftsnstut: Heath & Co, <https://www.zukunftsnstut.de/artikel/heath-co-gesundheit-m-jahr-2040/>, 20.02.2016.
- ^M SmartSensor: Selbstständig, sicher, gesund und mobil am Arbeitsplatz, <http://www.smart-sensor.de/AufbauenBlickZiele.htm>, 21.02.2016.
- ^N SmartSensor: Selbstständig, sicher, gesund und mobil am Arbeitsplatz, <http://www.smart-sensor.de/Ergebnisse/Module.htm#notfa>, 21.02.2016.
- ^O Bundeszentrale für politische Bildung: Methodenkoffer Szenariotechnik, http://www.bpb.de/ernen/formate/methoden/62269/methodenkoffer-detailliert?m_d=275, 21.02.2016.
- ^P Ergebnissbericht 2013 Nationale IT-Gipfel: Projektgruppe Integrierte Bildungsnetze, <http://www.bmw.de/BMW/Redaktion/PDF/IT-Gipfel/t-gipfel-2013-ergebnissbericht-integrierte-bildungsnetze-ag2,property=pdf,bereich=bmw2012,sprache=de,rwb=true.pdf>, 22.02.2016.